

## EINE BYZANTINISCHE GÜRTELSCHNALLE VON DER KRIM IN DER SAMMLUNG DES HAMBURGER MUSEUMS FÜR ARCHÄOLOGIE\*

### I. Einleitung

In der Studiensammlung des Hamburger Museums für Archäologie / Helms-Museum befinden sich einige Kleinfunde aus Südrußland und der Ukraine, die aus der Sammlung Dr. Byhan stammen. Zunächst gingen die Stücke 1910 an das Hamburger Völkerkundemuseum, bevor sie zu Beginn der 70er Jahre in die Bestände des Helms-Museums integriert wurden<sup>1</sup>.

Unter der Inventarnummer 1910:136 wird eine kleine bronzene Gürtelschnalle mit festem Beschlag aus Feodosia / Krim aufbewahrt.

Nach Beschlägform und Verzierung zählt sie zu den byzantinischen Schnallen vom Typ Syrakus (Werner 1955, 37). J. Werner konnte 1955 auf Grundlage der Arbeiten von Orsi, Aberg und Csallany (Orsi 1911, Wiederabdruck 1942; Aberg 1923; Csallany 1954) sowie einiger weiterer Werke insgesamt 42 Schnallen des Typs Syrakus ermitteln; ihre Verbreitung reichte bereits damals vom östlichen Mittelmeer und Schwarzmeerraum bis nach Kent / England (Werner 1955, Karte 1) und hier Karte 1, große Signatur. In der Folgezeit vermehrte sich der Fundbestand dieses Typs sowie der übrigen byzantinischen Schnallen durch regionale Materialsammlungen und Aufarbeitungen beträchtlich (vgl. z. B. ehemaliges Jugoslawien: Vinski 1969 und Ibler 1991. Italien, regional (Auswahl): von Hessen 1974, 1975; De Marchi 1988; zuletzt ganz Italien: Riemer 1992. Mittlere und untere Donau: Varsik 1992. Nördliches Schwarzmeer: Kowalewskaja 1979). Hinzu treten einzelne wichtige Gräbungspublikationen, die für die Chronologie und kulturgeschichtliche Aussagen der Schnallen von hoher Bedeutung sind; so z. B. die Veröffentlichung des Gräberfeldes Skalistoe / Krim durch E.W. Weimarn und A.I. Ajbabin (1993), sowie erst kürzlich die Bearbeitung eines byzantinischen Komplexes auf der Insel Samos durch W. Martini und C. Steckner (1993).

Die Gesamtzahl der Schnallen vom Typ Syrakus (nach den Zuweisungen der jeweiligen Autoren) hat sich damit auf über 120 Exemplaren von etwa 80 bekannten Fundorten erhöht<sup>2</sup>.

### 2. Formenkundlich-chronologische Aspekte

#### A. Zur Definition des Typs Syrakus

Die Typdefinition ist an sich schon von Werner (1955, 37) klar formuliert worden: Es handelt sich um gegossene, bronzene Schnallen mit festem, herzförmigen Beschlag, das auf der Schauseite von zwei nach innen gewandten Halbpalmetten geschmückt wird.

Dennoch wurden in der Folgezeit eine Fülle von mehr oder weniger ähnlichen Schnallen unter dem Typ Syrakus subsumiert. Dies ist ohne weiteres nicht zulässig, da damit der Charakter der Schnallen verkannt, ihre chronologische und kulturgeschichtliche Einordnung verfälscht

\* Текст доклада, прочитанного на международной конференции "Византия и народы Причерноморья и Седиземноморья в раннее средневековье (IV-IX вв.)", Симферополь, 21-27 сентября 1994 г.

<sup>1</sup> Eine ausführliche Publikation der hier nur thesenhaften Erörterungen Typ Syrakus ist im Rahmen einer Gesamtpublikation der russischen-ukrainischen Bestände des Helms-Museums unter der Leitung von F. Laux in der Zeitschrift Hammaburg geplant.

<sup>2</sup> Eine Auflistung bzw. ein Katalog der Schnallen ist für die unter Anm. 1 genannte Arbeit vorgesehen.

werden. Anders als bei vielen Kleinfunden merowingischer oder awarischer Produktion, wie etwa tauschierten Gürtelgarnituren, handelt es sich bei den Syrakuschnallen um ein Massenprodukt, das in einem einfachen Formgußverfahren hergestellt wird. Eine nachträgliche Bearbeitung wird sich auf die Entfernung von Gußgraten und evtl. auf die Nacharbeitung des bereits durch die Gußform festgelegten Ornaments beschränkt haben. In Abweichungen, besonders der Beschlägform und Ornamentgestaltung, manifestiert sich daher keine zufällige "individuelle Handschrift", wie sie eben typisch für Tauschierarbeiten ist; sondern sie setzen eine neue Gußform voraus und zwingen den Archäologen, Varianten zu definieren, um formale Abhängigkeiten, gegebenenfalls Werkstattkreise und Austauschstrukturen der Schnallen zu ergünden. Neben einer sinnvollen Variantenbildung wäre dafür eine Untersuchung auf gußgleiche Stücke vonnöten, die aber bei der Vielzahl und weiten Streuung der Schnallen kaum machbar ist. Dennoch bietet sich beim derzeitigen Publikationsstand folgende Untergliederung an<sup>3</sup>:

1. a) Grundtyp mit einander zugewandten Halbpalmetten und "Seitentrieben" seitlich der Dornbefestigung (Abb. 1,1).

b) Variante 1: schmalere Halbpalmetten; Mittelornament zwischen den Palmetten; Seitentriebe stärker stilisiert oder fehlend (Abb. 1,2).

c) Variante 2: Rosettenmedaillon statt Halbpalmetten<sup>4</sup>.

d) Imitation 1: Grundtyp oder Variante 1, jedoch kein tiefer Grund (Ornament nur graviert?).

e) Imitation 2: Beschlägform beibehalten, jedoch Kreisaugenzier statt Palmetten.

2. Typ Fornovo S. Giovanni (= Riemer Var. a)<sup>5</sup>. U-förmiges Beschläg, Halbpalmetten "ausgestreckt", vegetables Mittelornament. Auch mit beweglichem Beschläg. (Abb. 1,3).

3. Sizilianische Imitation mit beweglichem Beschläg und graviertem, stark stilisierten Ornament<sup>6</sup>.

## B. Zur Chronologie

Der chronologische Rahmen der Schnallen vom Typ Syrakus wurde von J. Werner (1955, 37) abgesteckt: Sie fallen allgemein ins 7. Jahrhundert, scheinen aber in der ersten Jahrhunderthälfte zu dominieren. Außerdem sprach er sich, ebenso wie Csallany (1954, 344: 590/600 n. Chr.) für ein Aufkommen noch im späten 6. Jahrhundert aus. Diese Datierung bleibt aktuell, auch wenn sich einige Grundannahmen nicht aufrechterhalten lassen. Zu den frühesten Schnallen des Grundtyps zählt diejenige aus Suuk Su Grab 29, das u.a. auch eine Schnalle vom Typ Salona-Histria und einem Ohrring mit pyramidenförmigem Anhänger enthielt. Für beide Formen konnte S. Uenze (1966, 145) eine Datierung ins letzte Drittel des 6. Jahrhunderts bzw. in das frühe 7. Jahrhundert festmachen. Allerdings läßt sich damit nicht zwingend ein Aufkommen der Schnalle vom Typ Syrakus noch im 6. Jahrhundert belegen. Das gilt auch für die Schnalle aus Salona, die Werner (1955, 37) für eine Frühdatierung beanspruchte; das Ende Salonas fällt

<sup>3</sup> Eine Reihe von Schnallen, die einige Autoren als Typ Syrakus ansprechen, wird von dieser Unterteilung nicht erfaßt. Im Rahmen des Vortrags kann darauf nicht näher eingegangen werden. Verf. hält in einigen Fällen die Bezüge zum Typ Syrakus für fraglich; dies gilt z. B. für die Schnallen aus Aradac, Sacidava, Histria, Botosana, Sipar und Veli Mlun (Varsik 1992, 92).

<sup>4</sup> Bisher je ein Exemplar aus Umna (Kowalewskaja 1979, Taf. 2, Nr. 341) und aus Anemurium (Russell 1982, Abb. 7, 16); etwas abgewandelt: Luni = Riemer Var. b (Riemer 1992, 121).

<sup>5</sup> Riemer 1992, 120.

<sup>6</sup> Mussomeli Gr. 5 und Centuripe Gr. 4: Dannheimer 1989, Taf. 2, 17 und Taf. 3, 56.

nach neuerer Meinung nicht mehr in die Jahre 613/14, sondern erst in das Jahr 626 oder danach (Pohl 1988, 243f.).

Aus dem Beginn des 7. Jahrhunderts stammt ebenfalls die Schnalle (Grundtyp?) von Langenlonsheim Grab 447 (Stümpel 1981, 151, Abb. 4). Neben einer Lanzenspitze mit rautenförmigem Blatt und flachen runden Saxnieten - beides Formen, die ab dem ausgehenden 6. Jahrhundert begegnen - lag in dem Grab auch noch ein trapezförmiges Beschlag mit Tierkopfen vom Typ Bülach, den M. Martin zuletzt in die fortgeschrittene Zeitstufe "Kaiseraugst D" datierte, also etwa in die beiden ersten Jahrzehnte des 7. Jahrhunderts (Martin 1991, 260).

Für das zentralbyzantinische Gebiet liegen jetzt durch die münzdatierten Gräber aus Samos deutliche Belege für das Vorkommen des Typs Syrakus seit den ersten Jahrzehnten des 7. Jahrhunderts vor (Grab 3: Münz-t.p. 613/14: Nartini/Steckner 1993, 125) (Abb. 2).

Das Ende dieser Schnallenform ist nur schwer zu fassen. In das mittlere Drittel des 7. Jahrhunderts wurde die Schnalle aus einem Grab in Regensburg-St. Emmeran datiert<sup>7</sup>.

Im ostmediterranen Bereich läßt sich die Form entgegen Werner (1955, 37) kaum mit historischen Argumenten eingrenzen: Die von ihm angeführte arabische Eroberung Syriens, Palästinas und ganz Nordafrikas zwischen 636 und 642 bedeutet nach neueren Forschungen keineswegs das schlagartige Ende der frühchristlich-byzantinischen Kultur in dieser Region (z. B. Weiterbenützung frühchristlicher Kirchen in Jordanien bis ins 8. Jahrhundert: Piccirillo 1984, 333ff. Wallfahrtsbetrieb in Abu Mina bis ins 9. Jahrhundert: zuletzt J.Engemann 1993, 164. Auch die transmediterranen Verbindungen reißen nicht gänzlich ab: Claude 1985, 133).

Dennoch bleibt an der angenommenen Hauptumlaufzeit während der 1. Hälfte des 7. Jahrhunderts festzuhalten: Die Schnallen aus datierbaren Kontexten gehören überwiegend in diesen Zeitraum; schließlich verdeutlicht das auch die relativ-chronologische Stellung des Typs Syrakus im Verhältnis zu den übrigen byzantinischen Schnallen, die anhand der belegungs-chronologischen Studien zu Skalistoe ablesbar ist (s. Kongreßbeitrag K. von der Lohe)<sup>8</sup>.

Aus formenkundlich-typologischen Erwägungen sind die Imitationen, natürlich mit dem Grundtyp chronologisch verzahnt, insgesamt später anzusetzen. Das gilt vor allem für die beiden Schnallen aus Mussomeli und Centurille, die ornamental (Palmetten kaum noch "lesbar") und technisch (bewegliches Beschlag) nur als jüngere Entwicklung verstanden werden können, die mit dem "Vorbild" Syrakus kaum mehr Gemeinsames hat.

Bei dem Typ Fornovo S. Giovanni scheint es sich dagegen mehr um eine regionale Parallelentwicklung<sup>9</sup> zu handeln, die der allgemeinen Vorliebe pflanzlicher Ornamentik dieser Zeit Rechnung trägt<sup>10</sup>. Die Halbpalmette erscheint gleichzeitig auch in der Bauornamentik, so auf Kapitellen, und läßt sich auf kunsthandwerklichen Erzeugnissen bis an das Jahrhundertende und noch im 8. Jahrhundert verfolgen: Hier liegt mit einer Grabplatte aus Pavia, die an den Schmalseiten einen Rapport einander zugewandter Halbpalmetten zeigt, eine besonders enge Parallele zur Ornamentik des Grundtyps vor (Longobardi 1990, 312, VII.18).

<sup>7</sup> Bayr. Vorgeschbl. Beih. 1987, 168 und 170.

<sup>8</sup> Von der russischen Forschung wird dagegen eine späte Datierung der Schnallenform präferiert: zuletzt Ajbabin 1990, 43.

<sup>9</sup> Zur Datierung in die 1. Hälfte des 7. Jahrhunderts s. Menghin 1984, 255.

<sup>10</sup> So schon Werner, der die neue Stilrichtung führenden Goldschmiedeateliers zuschrieb und treffend die Beschläge aus dem Schatzfund von Akalan anführte; weitere Beispiele: Dolchscheidenbeschläge Castel Trosino und Nocera Umbra, vgl. Aberg 1923, 102; Goldblattkreuz Stabio.

### 3. Zur Verbreitung und Austauschstruktur

Die von Werner erstellte Kartierung (Werner 1955, Karte 1) erfaßte bereits im großen und ganzen die Gesamtverbreitung der Schnallen vom Typ Syrakus. Von Bedeutung ist aber die vermehrte Kenntnis von Schnallen aus dem vorderasiatischen Raum und den Inseln des östlichen Mittelmeers, die den byzantinisch-ostmediterranen Charakter der Schnallen verdeutlichen (Russell 1982, 142f). Und trotzdem bietet sich in diesen Regionen, vor allem aber in Nordafrika, ein allzu schütteres Bild, das dem einstmaligen Umlauf nicht gerecht wird (Karte 1). Welche Fülle von Schnallen tatsächlich vorhanden war, zeigt z. B. der reichhaltige - aber unpublizierte - Bestand byzantinischer Schnallen des Museums Djemila in Algerien. Hier werden mindestens drei Schnallen des Typs Syrakus aufbewahrt<sup>11</sup>. Erst dem zunehmenden Interesse an (früh-) byzantinischen Kleinfunden in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren verdanken wir eine Reihe wichtiger Publikationen (z. B. Waldbaum 1983; Russell 1982; Martini/Steckner 1993), die u. a. unsere Kenntnis byzantinischer Schnallen voranbringen.

Hinsichtlich der Schnallen vom Typ Syrakus ist festzuhalten, daß im ostmediterranen Raum vor allem der Grundtyp, der ansonsten besonders auf der Krim vertreten ist, vorherrscht. Neben den neuen östlichen Vorkommen, zu dem sich inzwischen auch das sassanidische Gebiet hinzugesellt (Schulze-Dörrlamm 1985, 741; Russell 1982, Anm. 36), ist der Bestand in den schon Werner bekannten Verbreitungsgebieten beträchtlich angestiegen. Dies gilt neben Istrien vor allem für (Ober-) Italien, die mittlere Donau und die Krim.

Den drei letztgenannten Gebieten sind zwei Kennzeichen gemeinsam:

- a) Die dort ansässigen "Barbaren" (Langobarden, Awaren, Krimgoten) pflegen in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts noch eine ausgeprägte Mitgabe von Grabbeigaben.
- b) Alle drei Völker siedeln im unmittelbaren Ausstrahlungsbereich byzantinisch-mediterraner Kultur.

Das massierte Auftreten von Syrakuschnallen (und anderen mediterranen Formen) findet daher eine plausible Erklärung. Dennoch bestehen Unterschiede, die ebenfalls in der spezifischen Struktur des kulturellen Austausches begründet sind: Während auf der Krim der Grundtyp vorherrscht, ist es im langobardischen Oberitalien neben Imitationen der offenbar in lokalen romanischen Werkstätten hergestellte eigenständige Typ Fornovo. Im Awarischen kommt es dagegen neben wenigen Exemplaren des Grundtyps nur zur Ausbildung von Imitationen.

Außerhalb des romanisch-byzantinischen Gebietes und seines unmittelbaren Ausstrahlungsbereiches sind nur sporadische Vorkommen zu konstatieren, so im merowingischen einschließlich des bajuwarischen Gebietes. Damit zeigt sich deutlich, daß einfaches byzantinisches Trachtzubehör, anders als Luxusgüter mit weiter nordalpiner Verbreitung, wie das sogenannte koptische Bronzegeschirr, kein reguläres Fernhandelsgut ist. Das punktuelle Vorkommen muß eher auf andere Formen des Austausches zurückgeführt werden. Für die kleine Konzentration von Syrakuschnallen in Südostengland (inzwischen 3 Exemplare) sind persönliche Kontakte in Erwägung zu ziehen, wie sie durch die historische Überlieferung bezeugt sind (Anwesenheit mediterraner Geistlicher bereits im frühen 7. Jahrhundert; vgl. Aberg 1943, 8ff. und 45).

<sup>11</sup> Die Kenntnis verdanke ich der Freundlichkeit von Herrn Prof. N. Mackensen, München.

Von diesem Modell scheint lediglich die iberische Halbinsel abzuweichen: trotz der byzantinischen Besitzungen, die erst in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts von den Westgoten zurückerobert wurden, sind bisher aus Spanien keine Schnalle vom Typ Syrakus und auch nur wenige andere östlich-byzantinische Formen bekannt<sup>12</sup>.

## BIBLIOGRAPHIE

- Aberg N.*, 1923. *Goter. und Langobarden in Italien.*
- Aberg N.*, 1943. *The occident and the orient in the Art of the seventh century.*
- Ajbabin A.*, 1990. *Chronologia mogilnikow Krima posdnerimskogo i rannesrenewekowogo wremeni.* In: *Materiali po archeologii, istorii i etnographii Tawrii.* Vipusk 1.
- Claude D.*, 1985. *Der Handel im westlichen Mittelmeer während des Frühmittelalters.* In: *Untersuchungen zu Handel und Verkehr in vor- und frühgeschichtlicher Zeit Teil 2.*
- Csallany D.*, 1954. *Les monuments de l'industrie byzantine des métaux I.* *Acta Antiqua* 2, 311ff. (Russ. mit franz. Résumé).
- Dannheimer H.*, 1989. *Byzantinische Grabfunde aus Sizilien.*
- De Marchi P. N.*, 1988. *Catalogo dei Materiali Altomedievali delle civiche raccolte archeologiche di Milano.*
- Engemann J.*, 1993. *Das Ende der Wallfahrt nach Abu Mina.* In: *Begegnung von Heidentum und Christentum im spätantiken Ägypten.* Riggisberger Ber. 1, 161ff.
- Ibler U.*, 1991. *Studien zum Kontinuitätsproblem am Übergang von der Antike zum Mittelalter in Nord- und Westjugoslawien.* Diss. Bonn.
- Kowalewszkaja W. B.*, 1979. *Pojasnie nabori Ewrasij 4.-9. Ww. praschki.* *Archeologia SSSR.*
- Longobardi*, 1990. *I Longobardi.* A cura di G. C. Menis. *Katalog Cividale.*
- Martin M.*, 1991. *Das spätromisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kt. Aargau. Teil A: Text.*
- Martini W. / Steckner C.*, 1993. *Das Gymnasium von Samos. Das frühbyzantinische Kloostergut. Samos 17.*
- Menghin W.*, 1974. *Ein langobardisches Kriegergrab im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg.* *Arch. Korbl.* 4, 251ff.
- Orsi P.*, 1942. *Sicilia Bizantina Vol. 1.*
- Piccirillo M.*, 1984. *The Umayyad Churches of Jordan.* *Annu. Dep. Ant. Jordan* 28, 333ff.
- Pohl W.*, 1988. *Die Awaren.*
- Riemer E.*, 1992. *Romanische Grabfunde des 5.-8. Jahrhunderts in Italien.* Diss. Bonn.
- Russel J.*, 1982. *Byzantine Instrumenta Domestica from Anemurium: The significance of context.* In: R. L. Hohlfelder (Hrsg.), *City, town and countryside in the early Byzantine Era* 133ff.
- Stümpel B.*, 1981. *Neue Ausgrabungen im merowingerzeitlichen Friedhof Langenlonsheim, Kr. Bad Kreuznach.* *Mainzer Ztschr.* 76, 145ff.
- Uenze S.*, 1966. *Die Schnallen mit Riemenschlaufe aus dem 6. und 7. Jahrhundert.* *Bayer. Vorgeschbl.* 31, 144ff.
- Varsik V.*, 1992. *Byzantinische Gürtelschnallen im mittleren und unteren Donaunraum im 6. und 7. Jahrhundert.* *Slovenska Arch.* 40(1), 77ff.
- von Hessen O.*, 1974. *Byzantinische Schnallen aus Sardinien im Museo Archeologico zu Turin.* In: *Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschrift für J. Werner*, 545ff.
- von Hessen O.*, 1975. *Secondo contributo alla Archeologia Longobarda in Toscana. Reperti isolati e di provenencia incerta.*
- Waldbaum J. C.*, 1983. *Metalwork from Sardinia.*
- Weimarn E. W. / Ajbabin A. I.*, 1989. *Skalistinskij mogilnik.*

<sup>12</sup> Doch auch diese "Lücke" schließt sich offenbar: laut freundlicher Mitteilung von M. Schmauder, Bonn, sollen inzwischen gleich mehrere Schnallen vom Typ Syrakus sowie weiterer Typen in Spanien vorhanden sein.

Кристоф ЭГЕР  
ВИЗАНТИЙСКАЯ ПОЯСНАЯ ПРЯЖКА ИЗ КРЫМА В КОЛЛЕКЦИИ  
ГАМБУРГСКОГО АРХЕОЛОГИЧЕСКОГО МУЗЕЯ  
Резюме

В коллекцию Гамбургского археологического музея входит несколько археологических находок с юга Украины, среди которых отдельные позднеантичные и раннесредневековые предметы. В этой связи достойна упоминания бронзовая византийская поясная пряжка типа "сиракузы".

Учитывая до сих пор неопубликованный экземпляр из Гамбурга, кратко рассмотрено состояние исследования данного типа пряжек и дальнейшие перспективы. С момента создания основополагающей классификации ранневизантийских пряжек И.Вернером в 1955 г., появились некоторые региональные анализы позднеантичного и раннесредневекового материала, найденного на Балканах и в районе Средиземноморья, заметно увеличивающего до сих пор известное количество пряжек. Но отсутствуют новые обобщения, охватывающие средиземноморский регион, и вопросы о времени обращения, изготовлении и распространении этого вида находок.